

# APOLOGETISCHE BLÄTTER

Mitteilungen des Apologetischen Instituts des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Postcheck-Konto VIII.4151

Zürich / Hirschengraben 86

Nr.5

4. Februar 1939

3. Jahrgang

## I n h a l t

### 1. Kirchliche Stimmen zum Kulturkampf

- || Rassenfrage und totaler Staat . . . . . 1  
|| Mysterium des Blutes in der Oekonomie des Heils . . . . . 5

### 2. Kommunismus im Vormarsch

- a) Die F S U in der Schweiz . . . . . 8  
b) Versuche der "Volksverständigung" in der Schweiz . . . . . 9

### 3. Religiöser Sozialismus

- Arbeit und Bildung . . . . . 10

### 4. Katholisches

- "Katholische Gewissenserforschung" . . . . . 11

### 1. Kirchliche Stimmen zum Kulturkampf

#### Rassenfrage und totaler Staat.

Man erspart der Kirche in manchen Kreisen den Vorwurf nicht, sie sympathisiere, weil selbst autoritär gegliedert, mit den autoritären Staaten von heute. Soweit es sich hiebei um eine rein weltliche, die religiösen Pflichtenkreise und das Naturrecht nicht berührende Staatsform handelt, soll die Frage hier nicht behandelt werden. Aber der Vorwurf geht tiefer; man behauptet, dass in den eigentlich weltanschaulichen Fragen die Kirche um der ihr sympathischen Staatsform willen schweige, wo sie längst hätte reden müssen. Abgesehen davon, dass es sich hier um eine ganz neue, erst wenige Jahre alte Bewegung handelt, die in vielen Punkten zu einer klaren Stellungnahme noch gar nicht gekommen ist, in anderen sich wohl auch absichtlich unklar und wechselnd ausdrückt und darum ein sicheres Urteil erschwert, glauben wir diesen Vorwurf als unberechtigt zurückweisen zu müssen. Zum Beweis dafür wollen wir nur die wichtigsten Verurteilungen des Rassismus, der totalen Staatsidee und der Kirchenverfolgung überhaupt von kirchlicher Seite insbesondere aus dem letzten

halben Jahr erwähnen. Während das Jahr 1937 neben mancherlei Hirtenbriefen, die sich gegen Sittlichkeitsprozesse und Schulkampf wenden, fast nur die grosse Enzyklika: "Mit brennender Sorge" (März 1937) aufweist, die sich vor allem mit der Methode der neuen Weltverbesserer befasst unter der Ueberschrift: "Keine Umdeutung heiliger Worte und Begriffe" und gerade dieser Umdeutung gegenüber den "reinen" und klar formulierten Glauben der katholischen Lehre hervorhebt, so wird um die Wende des Jahres und insbesondere Anfang 1938 der Vorwurf einer eigentlichen Kirchenverfolgung immer deutlicher. Wir verweisen nur kurz auf die Weihnachtsansprache des Heiligen Vaters, in der er als "schmerzlich betäubende Tatsache" feststellt, dass es eine Kirchenverfolgung gebe, bei der "weder Gewalttätigkeit, noch Falschheit und Lüge fehlen" und die von vielen Predigten ähnlichen Inhalts deutscher Bischöfe wie Galen, Preysing, Gröber umrahmt war. Das Ausland schwieg noch mit wenigen Ausnahmen (beispielsweise der Botschaft der amerikanischen Bischöfe an den deutschen Episkopat). Die vielumstrittene, jedenfalls approbierte Radioansprache vom 1. April 1938 berührte erstmals grundsätzlich die Frage nach dem Verhältnis Kirche und Staat. Der 13. April brachte den Rassensyllabus, der von der blossen Verteidigung kirchlicher Positionen (wie sie noch fast alle Fastenhirtenbriefe aufweisen, man betonte die eigene Vaterlandstreue, die Werte der Kirche für Rasse, Volk, Familie, die Bedeutung des Alten Testaments etc.) nunmehr zum Angriff übergeht! Rasse, Staat und Kosmos werden als Höchstwerte scharf verurteilt, wobei deutlich auch auf Italien abgezielt wird. Auf das Verhältnis dieser Werte zueinander wird jedoch in keiner Weise Rücksicht genommen.

Seit Juli mehren sich die Kundgebungen.

1. Der Papst: Anlass gaben die Rassenthesen faschistischer Hochschullehrer.

a) Am 15. Juli: Ansprache vor Ordensschwwestern in Gegenwart des Staatssekretärs und verschiedener Kardinäle. Ein übertriebener Nationalismus wird verurteilt als unvereinbar mit der universalen-katholischen Kirche. Er widerspreche dem Befehl Christi: docete omnes gentes. Er herme die Missionstätigkeit der Kirche.

Am 22. Juli: Ansprache zu 200 Jugendlichen der Katholischen Aktion. Uebertriebener Rassismus leugnet Gott als Schöpfer des Universums. Er ist gefährlicher als der individuelle Atheismus, da er die Gottesleugnung von seiten eines Kollektivs, einer Nation bedeutet. Er zerstört die Grundidee der Universitäten, die nach universaler Wahrheit strebt. Er ist ein Separatismus und damit ein Satanswerk. "Wo aber der Rassismus zur Herrschaft kommt, da hat den Thron der Welt in Besitz genommen Satan, der Abtrünnige, der aus dem universalen Reich Gottes Ausgesonderte, "der Feind des Menschengeschlechtes".

Am 28. Juli: zu Studierenden des Propaganda Missionskollegs. Der Papst unterscheidet rassistisch und nationalistisch im trennenden und im sich ergänzenden Sinn. Der erste Sinn wird verurteilt.

b) Am 7. September: Rede vor 400 Lehrern und Lehrerinnen, die der Katholischen Aktion angeschlossen; der Papst hebt gegenüber den Erklärungen der faschistischen Hochschullehrer die Bedeutung der Religion gerade bei der Kolonisation hervor. Er anerkennt eine Verschiedenheit der Rassen, ja erklärt "die Verschiedenheit der Menschen" als eine der "bedeutsamsten Tatsachen der Menschheit, würdig des Studiums tiefer Denker, als eine Frage, die das ganze Menschengeschlecht betrifft". Er leitet daraus die erzieherischen Pflichten der höherstehenden Rassen und Völker ab, wobei die Religion nicht unberücksichtigt bleiben dürfe.

Mitte September: Empfang der Leiter des katholischen Radio in Belgien. Der Papst verurteilt den Antisemitismus, vergleicht die Opfer des Alten Testaments mit dem hl. Messopfer, in dem "Abraham unser Patriarch, unser Urvater genannt wird". Er zeigt die Beziehung von Christentum und Judentum auf.

Ende September: Ansprache an die Delegierten der katholischen Arbeiterorganisationen Frankreichs. Der totalitäre Staat wird verurteilt. "Alles dem Staat, nichts der menschlichen Person" wird eine Irrlehre genannt gleich gross dem Individualismus. Es wird eingeräumt, dass der Mensch "von der Geburt bis zum Tode" auf die

Gemeinschaft angewiesen ist. Die Allgemeinheit aber "als besondere, im eigenen Namen handelnde Persönlichkeit" ansprechen, sei falsch. Hinter der totalitären Staatsidee verberge sich ein sozialer Pantheismus. Von der Beziehung der heutigen totalitären Staaten zur Rassenfrage wird nicht gesprochen.

c) Mitte Oktober: Rede vor den Mitgliedern des Kongresses für sakrale Archäologie. Die Tatsache einer Kirchenverfolgung in Deutschland wird erneut scharf hervorgehoben, eine Parallele zu Julian, dem Apostaten, gezogen, dem die heutige Verfolgung an "Verschlagenheit" nicht nachsteht. In ihrer "Verwegenheit" wird sie mit Nero verglichen, der den Brand Roms auf die Christen abwälzen wollte.

d) Dezember: Weihnachtsansprache vor Kardinälen und Würdenträgern der Kirche. Der Papst stellt eine Verletzung des Konkordates mit Italien fest und gibt seiner Besorgnis um den Fortbestand der Katholischen Aktion in Italien Ausdruck.

Ueberblick: Ueberblicken wir die Ansprachen des Heiligen Vaters, so zeigen sie gegenüber Deutschland eine stets schärfer werdende Verurteilung der Kirchenverfolgung; gegenüber Italien den Versuch, dem Rassenmythus entgegenzutreten bei Anerkennung der berechtigten Fragen, die den Rassentheorien innewohnt, beiden Ländern gegenüber die Verurteilung der totalitären Staatssysteme bei Anerkennung der Notwendigkeit, vom Individualismus abzurücken.

## 2. Die deutschen Bischöfe:

a) An erster Stelle ist hier der gemeinsame Hirtenbrief vom September zu nennen. Er spricht über Tatsache und Methode der Kirchenverfolgung, die in "Hemmung und Blutentziehung des katholischen Lebens" einerseits, in hemmungsloser Propaganda des neuen Heidentums andererseits besteht. Er stellt fest, dass nicht nur die katholische Kirche, sondern mit ihr das gesamte Christentum und alle wahrhaft gottgläubigen Menschen dieser Verfolgung ausgesetzt sind.

b) Im gleichen Monat September protestieren die bayrischen Bischöfe gegen "die zunehmende Ausschaltung der Kirche und des Christentums aus der Erziehung der deutschen Jugend".

c) Ebenso haben am 4. September die österreichischen Bischöfe über Ehe und Schulfrage ein klärendes Wort durch einen gemeinsamen Hirtenbrief zu sprechen versucht, das Kardinal Innitzer Ende des Monats durch einen weiteren Hirtenbrief ergänzte, in dem die katholischen Eltern ermahnt werden, durch religiöses Familienleben die Mängel der Schule aufzuwiegen.

d) Zu Beginn des Monats Oktober betont Kardinal Bertram von Breslau die Bedeutung der Uebernatur gegenüber der Naturalisierung und Verpolitisierung heutiger Strömungen.

Mehrfach ergriff Bischof Galen von Münster gegen die Kirchenfeinde das Wort, das letzte Mal Mitte November. Ebenso Erzbischof Gröber.

Am 6. November sprach Kardinal Faulhaber über totalen Staat und Individuum. Er betonte, dass das Individuum nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte besitze. "Der Charakter muss das Recht haben, sich auszudrücken. Ihr habt nicht das Recht, in die Persönlichkeit einzugreifen". Er hob auch das Recht des Staatsbürgers hervor, sich am Leben der Gemeinschaft zu beteiligen, sofern er seine Pflichten erfüllt habe.

Ueberblick: Im allgemeinen greifen die Bischöfe die praktischen Fragen auf, ohne sich auf ausführliche grundsätzliche Auseinandersetzungen einzulassen. Exzessive Folgerungen der neuen Weltanschauung und Staatsauffassung werden bekämpft, während die Kernprobleme keine ausführliche Behandlung erfahren. Daneben zeigen die neuesten Veröffentlichungen (beispielsweise die Neujahrshirtenbriefe) überhaupt keine Polemik mehr, sondern lediglich die positive Darlegung katholischer Grundsätze über Familie, Volk, Gottes Vorsehung usw.

3. Die italienischen Bischöfe. Ganz im Gegensatz zu den deutschen Bischöfen finden wir bei den italienischen nur selten eine Stellungnahme, die dann aber eine durchaus wesentliche ist, wodurch sie sich weit über die Grenzen der Diözese Gehör verschafften. Es sind hier aus dem letzten halben Jahr vor allem drei Predigten der norditalienischen Kirchenfürsten zu nennen.

a) Die Predigt des Kardinals und Erzbischofs Hildefons Schuster in Mailand vom 13. November 38, die wir in den Apologetischen Blättern Nr. 23 im Wortlaut deutsch wiedergaben. Sie wendet sich gegen die nordische Rassenlehre. Sie sucht zunächst darzutun, wie sehr ein Rassenmythus der Idee des römischen Imperiums widerspricht, auf der ja das heutige Italien aufgebaut ist. Vieles mutet in diesen Ausführungen uns fremd an, da es ja durchaus nicht klar ist, dass das Imperium Romanum eine auch nur dem Naturrecht allseits genügende Staatsform war. Sie hebt ferner mit Wucht die Einheit des Menschengeschlechtes im gemeinsamen Schöpfer Gott und dem gemeinsamen Stammvater Adam, wie auch dem gemeinsamen Erlöser Christus und seiner allen gemeinsamen Heilsanstalt der Kirche hervor. Auf die berechnete und gottgewollte Verschiedenheit der Völker und Rassen wird nicht eingegangen.

b) Die Predigt des Bischofs Mgr. Cazzani in Cremona am Dreikönigstag 1939 über die Judenfrage. Der Kirchenfürst lehnt die Judenfrage als Rassenmaterialismus, der Seele und Geist als Funktion des Blutes auffasst und die Wirksamkeit übernatürlicher Gnade leugnet, ab, betont aber zugleich, dass es eine Judenfrage als religiöses Problem sehr wohl gebe. "Die Katholiken nehmen die hasserfüllten Ausschreitungen gegen die Juden nicht in Schutz. Aber sie erblicken darin ein Zeichen Gottes". Die Christen müssen in diesem Geschehen die Hand Gottes erkennen, welche dieses Volk immer wieder für den von ihm begangenen Gottesmord heim sucht; ihr geschichtliches Schicksal sei ein "Beweis und eine Verkündigung der Göttlichkeit Christi". Für die Kirche ergebe sich daraus, dass sie Gottes Zeichen sehen müsse, aber auch, wo immer die Grenzen der Menschlichkeit und der Liebe überschritten würden, ihre Stimme für die Verfolgten erheben müsse, schliesslich, dass sie die aufrichtig bekehrten Juden als vollberechtigte Glieder in ihren Schoß aufnehmen und gegen die Verfolgungen ihrer früheren Glaubensgenossen verteidigen müsse. Die Kirche habe die deutsche Rassenlehre nicht deshalb verurteilt, weil sie staatliche Massnahmen zum Schutz der völkischen Unversehrtheit und Entwicklung ablehnt oder gar, weil sie gesetzlichen Schutzmassnahmen gegen schädlichen Einfluss des Judentums auf das Leben der Nationen feindlich gegenübersteht. Die Kirche verurteilt nur den übertriebenen und trennenden Rassenwahn, der ein religiös philosophisches System sei, durch welches das vergöttlichte Blut an die Stelle Gottes gesetzt werde.

~~c) Die Predigt des Patriarchen von Venedig, Kardinals Piazza ebenfalls vom 6. Januar 1939 zur Judenfrage. Er verurteilt zunächst den Rassenmaterialismus als dem Dogma vom einheitlichen Schöpfer aller Menschen zuwider. Er betont zweitens, dass es aber auch "ein berechtigtes Bestreben zur Reinerhaltung der rassischen Erbmasse" gebe, dem allerdings zwei Grenzen gezogen seien durch den gemeinsamen Ursprung und die moralische Einheit des Menschengeschlechtes wie durch die höhere Einheit aller Menschen in Christus.~~

Ueberblick: Infolge der grundsätzlichen Stellungnahme werden die wesentlichen Punkte des Rassenmythus deutlich herausgearbeitet und das Berechtigte der neuen Bewegung erhält seine Würdigung. Auf die Verbindung der Rassenlehre mit der Staatsauffassung wird nur in der Rede Kardinals Schuster Bezug genommen.

4. Die Bischöfe der demokratischen Länder. Infolge des Rassensyllabus haben sich die Stimmen der Bischöfe demokratischer Länder im letzten Halbjahr beträchtlich vermehrt.

a) Mit allgemeinen Protesten gegen die deutsche Kirchenverfolgung und Rassenlehre, die aber zum Teil einen sehr scharfen Wortlaut haben und manchmal sogar Hitler und Göbbels mit Namen nennen, traten im November hervor: Der Bischof von Omaha (Nebraska Mgr. Dr. Ryan, früherer Rektor der katholischen Universität Washington

in einer Rundfunkansprache.

Der Erzbischof von Portoalegre (Brasilien) Mgr. Becker nach einer eingehenden Reise durch Deutschland.

Der Erzbischof von Milwaukee Mgr. Strich in einer Predigt,

Im Dezember: Der Kardinal Villeneuve, Erzbischof von Quebec vor der Handelskammer in Montreal,

Der Erzbischof M.J. Curley von Baltimore in einer Ansprache,

Der Erzbischof von San Franzisko in einer Rundfunkansprache.

Der Kardinal Hinsley (England), der den Nationalsozialismus mit Nero verglich in einer Protestversammlung gegen die Judenverfolgung.

Der Erzbischof von Canterbury in einem offenen Brief an die "Times".

b) Grundsätzlicher behandelten insbesondere drei Kardinäle die Rassenfrage und die Ideen des totalitären Staates.

Als Sonderheft erschien im November 1938 eine Ansprache des Kardinals J.E. van Roey, die er bereits im September bei Priesterexerzitation gehalten hatte über: "Das Geheimnis des Blutes in der Oekonomie des Heiles". Wir bringen nachstehend die Rede im Auszug als Dokument.

Kardinal Verdier (Paris) richtete daraufhin an den belgischen Primas eine Zuschrift, die er in "La Croix" vom 20. Nov. veröffentlichte. Noch schärfer als van Roey zeigt er auf, dass das Recht, dieses "heilige Gut der Menschheit" durch die Rassenlehre entwertet wurde.

Schliesslich hielt auch der Patriarch von Lissabon, Kardinal Manuel Conçalves Cerejeira anlässlich der Neujahrfeier seiner Berufung eine Rede über "die Menschheit am Scheideweg". Darin wendet er sich von allem gegen den Staatsabsolutismus: "Cäsar wird von neuem angebetet ... Dieser Totalitarismus hebt die Scheidung auf, die zwischen der weltlichen Sendung des Staates und der geistlichen Sendung der Kirche besteht. Auf diese Trennung der Gewalten aber stützt sich, wie auf einen Hauptpfeiler, die gesamte christliche Kirche." Dann sucht der Kardinal den Zusammenhang von totalitärer Staatsidee und Blutmythus darzulegen, wobei er freilich nicht hinreichend hervorhebt, dass im heutigen Deutschland der Staat ja nur ein Werkzeug in der Hand der Volksführung ist.

Ueberblick: Wenn der Tageskampf mit praktischen Fragen es den deutschen Kirchenfürsten vielfach unmöglich macht, zu grosser, grundsätzlicher Auseinandersetzung auszuholen, so wird es nunmehr Sache der ausländischen Universitäten und Bischöfe sein, hier ihren Beitrag zu liefern. Ihre Bereitschaft haben sie als erstes Echo auf den Rassensyllabus erklärt; man darf erwarten, dass das laufende Jahr die ganzen Fragen von Blutgemeinschaft, Volksgemeinschaft, Staatsverband, Kirche, einzeln und im gegenseitigen Wechselspiel in katholischer Schau uns vor Augen führen wird. Wie sehr aber bereits dieser erste Appel den Nationalsozialismus beunruhigt, zeigen die Ausführungen der "Nationalsozialistischen Monatshefte", Januar 1939, welche die meisten der oben genannten Erklärungen anführen und besorgt schliessen: "... sie wollen die rassische Weltanschauung ihres sittlichen Wertes völlig berauben".

### Mysterium des Blutes in der Oekonomie des Heils.

Kardinal J.E. van Roey, Erzbischof von Mecheln

(Auszug aus seiner kürzlich erschienenen Schrift).

#### I. Eine zu verwerfende Doktrin des Blutes

1. Die nationalsozialistische Bluts- und Rassenlehre besagt:

a) Das Blut ist die Quelle des Lebens. Es ist das Prinzip des Menschenlebens, nicht nur des niederen, vegetativen, tierischen Lebens, sondern auch des höheren Lebens, der Erkenntnis und des Willens. Alle Eigenschaften der Rasse wie der Individuen, alle physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten und Vollkommenheiten gehen aus ihm hervor.

b) Das Blut, das durch die Adern der einzelnen Individuen fließt, überträgt sich von Generation zu Generation und gehört vor allem der Rasse. Es ist das wesentliche Bindeglied, das die Rasse eint und so eine ganze gleichartige Rassen-gemeinschaft bildet. Folglich ist das Individuum der Rasse unterstellt und hat ihr zu dienen, in ihr aufzugehen. Das Individuum hat nur einen relativen, vorübergehenden und akzidentellen Wert, während die Rasse den höchsten, absoluten und einzigen Wert darstellt.

c) Das Prinzip des Blutes schliesst das Recht aus: recht ist, was der Rasse dient; unrecht, was ihr schädlich ist. "Das Recht, nach der neuen Formel, ist der Ausdruck der Forderung des Blutes... Es hat nur Gültigkeit in dem Masse, als es der Rasse dient" (Rosenberg, Mythos des 20. Jahrh.).

2. Was ist von dieser Lehre zu halten?

a) Nirgends ist bewiesen, dass rassenreines Blut eine Fortschrittsbedingung ist, im Gegenteil! Viele Gelehrte haben bewiesen, dass Rassenkreuzung zur Entwicklung eines Volkes beitragen und den Fortschritt der Menschheit begünstigen kann.

b) Weder gleiche Sprache, noch das Vorherrschen eines Menschentypus sind ein Beweis für Rassenreinheit.

c) Geschichte und Wissenschaft zeigen, dass alle Rassen vervollkommnungsfähig sind. Das beweisen die primitiven Völker. Ausgenommen sind diejenigen Völker, die auf der Stufe der Bevölkerungsabnahme angelangt sind. Andererseits zeigen die Annalen der Menschheit, dass die fortschrittlichsten und stärksten Rassen degenerierten, ihren Wert verloren und verschwanden.

d) Es gibt nicht tiefer- und höherstehende Rassen. "Es ist offensichtlich, dass eine solche Lehre den krassesten Materialismus hervorrufen muss. Wenn man nicht nur die physischen Rassenqualitäten, sondern auch die höheren Werte, die sogenannten geistigen: Intelligenz, Willen, Recht, Moral und selbst die Religion als Abhängige des Blutes betrachtet, heisst das nicht, alles den Elementen und Gewalten einer materialistischen Ordnung unterwerfen?" Dieser Materialismus führte zum Bruch der internationalen Pakte und Verträge. Die "Moral" (Sterilisation, Euthanasie) ist unbegreiflich. "Sie führt zu einer Menschenzüchtung, wie sie bisher nur auf Tiere angewendet wurde."

3. "Diese Theorie und ihre Anwendungen stehen im scharfen Widerspruch zur katholischen Religion und widersetzen sich handgreiflich ihren Dogmen und ihrer Moral. Die Kongregation des Heiligen Offiziums hat mehrere französische und deutsche Bücher, die diesen Gegenstand behandeln, verworfen. Die Kongregation der Seminarien und Universitäten hat im Namen des Heiligen Vaters allen Rektoren der katholischen Universitäten 8 Grundsätze des Rassizismus bezeichnet, die von den katholischen Gelehrten in biologischer, historischer, philosophischer, apologetischer, juristischer und moralischer Hinsicht studiert und widerlegt werden sollen. Diese und ähnliche Grundsätze nennt sie "perabsurda dogmata", unhaltbare Behauptungen, "infensissima placita", verabscheuungswürdige Theorien... Der Totalitarismus, der vom Blut herkommt und in der Forderung der Rasse gerinnt, ist eine doktrinaire Absurdität, die eine ungeheure moralische Gefahr in sich birgt." (S.3/6).

## II. Das Blut als Sinnbild des Erlösers im Alten Bund.

Das Alte Testament betrachtete das Blut der Opfertiere als:

1. Ein Symbol der Befreiung. "Kann das Blut eines Lammes die vernünftige Kreatur befreien? Sehr wohl! ... Dieses vernunftberaubte Blut hat die beseelten Menschen gerettet, nicht weil es Blut an und für sich ist, sondern weil es das Blut Christi versinnbildet" (Joh. Chrysostomus).

2. Ein Symbol des Bündnisses mit Gott. "Dies ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch schliesst" (Exod. 24, 3-8).

3. Ein Symbol der Reinigung. Das Blut wird als Lebensprinzip betrachtet.

"Die Seele des Fleisches", sagt das Gesetz Moses, "ist im Blut. Ich habe es euch für den Altar gegeben, damit es euren Seelen zur Sühne diene; denn durch die Seele sühnt das Blut. Darum sage ich zu den Kindern Israels: "Niemand unter euch, nicht einmal ein Fremder, der bei euch weilt, trinke Blut" (Lev.17, 11,12,14,). Indem der Mensch das Blut der Opfertiere Gott schenkt, anerkennt er die absolute Herrschaft Gottes über sein Leben. Er opfert Gott das Blut der Tiere anstelle des eigenen. So wird das Blut des Opfers Symbol der Sühne für seine Sünden und der Reinigung seines Herzens. (S. 6-8).

### III. Die Erbsünde zeigt die Einheit des Menschengeschlechtes.

Zwei fundamentale Dogmen zeigen, dass die Einheit des Menschengeschlechtes durch das Blut verwirklicht wurde: 1. Dogma des Sündenfalls, 2. Dogma der göttlichen Erlösung.

Das Dogma der Erbsünde beweist, dass das Blut sich in lebende Zellen aufteilt und von Generation zu Generation übertragen wird. So wurde durch den Sündenfall eine Einheit geschaffen. "Das Dogma der Erbsünde widersetzt sich radikal dem Rassismus, der die Menschheit in scharf getrennte Rassen zerstückelt: denn 1. sind die spezifischen Unterschiede, welche die verschiedenen Rassen kennzeichnen im grossen und ganzen nur oberflächlicher Zubehör; 2. weist umgekehrt das Menschengeschlecht eine grundlegende Einheit, eine so feste Solidarität auf, der zufolge alle Menschen teilnahmen an der Sünde der ersten Eltern und daher auch die schmerzlichen Folgen zu tragen haben... Das Prinzip der Einheit aber ist das Blut, wenn auch nichts verhindern kann, dass das Blut die eigentlichen Charakteristika der verschiedenen Rassen erzeugt, muss man doch zugeben, dass es alle Menschenrassen eint und alle Individuen in der intimsten Verbindung zu fassen vermag. Das ist die auf dem Blute gegründete erste Totalität." (S.8-11).

### IV. Die Erlösung durch das Blut Christi.

Die Einheit des Menschengeschlechtes zeigt sich ebenso vollkommen in der Erlösung wie im Sündenfall. Mysterium des Blutes! Christus, der "neue Adam" "tritt in die Agonie und schwitzt Blut. Dann zerreißen ihm die Peitschenhiebe und die Dornen der Krone Glieder, Körper und Haupt. Das Blut quillt aus hundert Wunden zugleich: Jesus erscheint vor der Volksmenge, den Körper mit dem Purpurmantel bedeckt; um das Haupt zieht sich ein blutiges Diadem. Vom Prätorium zum Kalvarienberg hinterlässt er blutige Fusspuren. Es erfolgt die grauenhafte Kreuzigung: die Nägel zwängen sich durch seine Hände und Füße; Wunden tun sich auf, aus denen das Blut in Strömen fliesst; unaussprechliche Qual während drei Stunden. Und nachdem der letzte Atemzug getan, gestattet er einem der Soldaten, ihm die Seite zu öffnen, damit nicht der kleinste Blutstropfen im göttlichen Körper bleibe... Zum Heil der Menschen". (S 11-13).

### V. Das Blut Christi als einheitschaffendes Element der wiedergeborenen Menschheit.

" Das Blut Christi ist der Erlösungspreis. Zwischen Christus und Gott Vater wurde ein Kaufvertrag geschlossen. Der Kaufgegenstand ist die gefallene Menschheit schlechthin, und das Lösegeld ist das Blut des Erlösers... Dadurch gehören die Menschheit schlechthin, die Menschen und die himmlischen Geister zufolge des Erlösungsvertrages Christus. Zwischen ihm und allen Menschen ohne Ausnahme besteht ein vertragliches Band, eine Verbindung juristischer Ordnung. Und der Grund dieser Verbindung ist nichts anderes als das versöhnende Blut... Damit die Erlösung der Menschheit vollständig wird, muss das als Erlösungspreis angebotene Blut auf die Menschen fließen und sie mit seiner Heilskraft durchtränken... Dieser lebendige Kontakt vollzieht sich durch die Sakramente... So beeinflusst dieses Blut die Seelen, durchdringt sie, erhebt sie, wandelt sie um, indem es ihnen das übernatürliche Leben eingiesst, das das Leben in der Vereinigung mit Christus und Gott ist. Es entsteht zwischen Christus und den Seelen eine effektive Verbindung". (S.13-18).

## VI. Der mystische Leib Christi.

1. Unsere grundlegende Einheit in Christus ist:

- a) eine juristische Einheit, denn wir gehören Christus durch das Lösegeld seines Blutes;
- b) eine effektive Einheit, denn die Heilskraft des Blutes arbeitet tatsächlich in unseren Seelen.
- c) eine in gewisser Hinsicht formelle Einheit, denn durch die Kraft des Blutes werden wir Christus einverleibt und identifizieren uns mit ihm.

2. "Man kann von unserer Teilnahme an der Gnade Christi ... von unserem Leben in Christus sprechen." Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder. Der gleiche Gnadenstrom durchfließt Christus und uns. Wir haben mit ihm das Leben, die Leiden und Freuden, die Arbeit, den Tod und die Glorie der Auferstehung gemeinsam...

3. Daraus folgt, dass alle Menschen im Grunde genommen gleich sind. "Es besteht zwischen allen Menschen eine wirkliche und tiefe Einheit: durch das Blut Christi." (S.18-19).

## VII. Praktische Ergebnisse.

1. Die katholische Lehre des Blutes steht der nationalsozialistischen Bluts- und Rassenlehre feindlich gegenüber:

a) die katholische Lehre vereint trotz aller akzidentellen Verschiedenheiten alle Menschen und macht sie zu gleichen Wesen, zu Brüdern, während die nationalsozialistische Lehre die Menschheit in unzusammenhängende Rassen teilt.

b) Die zweite stösst mit ihrem krassen Materialismus die Menschen in die Reihe der Tiere, während die erste sie über sich selbst hinaushebt, sie überirdisch macht, sie auf das Niveau des Gottmenschen stellt.

2. a). "Die Priester haben den geistigen Kontakt der Menschen mit dem Blute Christi herzustellen... Christus wählt sich in jeder Generation Männer aus, die er mit dem Priesteramt zeichnet, damit sie seinen Platz am Opferaltar einnehmen."

b) Die Gläubigen haben am Opfer und Opfermahl teilzunehmen, "damit sie des Erlösers Blutes und seiner ganzen Wirksamkeit teilhaftig werden"...

" Habet enim magnam vocem Christi sanguis in terra! " (S.19-23)

-----

## 2. Kommunismus im Vormarsch.

### Umschau

#### a) Die F S U in der Schweiz.

Die F S U (Freunde der Sowjetunion) stossen seit Oktober 38 wieder bedeutsam und erfolgreich in ihrer Propaganda vor. Sie hielten grosse Versammlungen ab in Winterthur am 10. Oktober; in Biel am 22. u. 26. Okt.; in Genf am 22. Okt., wozu die Mitglieder zu stark verbilligten Preisen von Vevey und Lausanne herbeigeführt wurden. Am 10. Nov. war eine Versammlung in Lyon (Frankreich), bei der ebenfalls eine starke schweizerische Delegation erschien. Am 13. Nov. war eine Versammlung in Schaffhausen. In Zürich waren bei der Versammlung am 10. Oktober 1500 Personen zugegen; eine weitere fand am 16. Dez. statt. Am 11. Januar a. c. sprach im Rahmen der F.S.U. Josef Halperin ("Axenmächte und Friedenspolitik der Sowjetunion"). Am 19. Januar versammelte sich die F.S.U. in Basel ihre Freunde und verlangte Freigabe der Spanienfreiwilligen Kämpfer. Am 21. Jan. wurde in Zürich im Kino Royal ein russischer Kulturabend veranstaltet. Und nunmehr veranstaltete die Vereinigung

am 2. Februar abermals in Zürich eine Kundgebung, zu der 800 Personen erschienen. Es sprachen Kantonsrat Ferd. Hauser, die Spanienkämpfer Schaub und Frey und Nationalrat Léon Nicole. Filme wurden gezeigt aus Spanien und der Sowjetunion. Sie wurde als ein Paradies verherrlicht, dessen "Waffen" 100 prozentiger Erfolg beschieden sei, dessen ärmste Kinder leben wie die Prinzen, als der einzige Helfer der Unterdrückten, als der Hort des Friedens usw. Es nimmt wunder, wie ein solches Phantom angesichts der reihenweisen Erschiessungen in Russland und einer ganzen Reihe von Büchern der neueren Zeit, die schonungslos die Disteln und Dornen des russischen Paradieses aufzeigten, noch immer eine solche Zugkraft besitzen kann. Es wird auch hier eine Tarnung vorgenommen und zwar in doppeltem Sinn: Verteidigung der Demokratie und Antifaschismus, das sind heute die Schlagwörter, mit denen man Säle füllen kann und erst im Laufe der Reden wird dann, wie die Versammlung vom 2. Febr. wieder zeigte, langsam die Sowjetunion als einzige tatkräftige Hilfe der Demokratie in Spanien gezeigt, bis man schliesslich in Russland selber gelandet ist. Man hofft auf diese Weise, die unangenehmen Erinnerungen und den Blutgeruch, der sich mit dem Namen Stalins verbindet, allmählich verwischen zu können und die Masse hat ja ein kurzes Gedächtnis. Es sei noch erwähnt, dass die F.S.U. mit der Vereinigung "Kultur und Volk" auf das innigste verknüpft ist durch Personalunion der führenden Männer.

#### b) Versuche der "Volksverständigung" in der Schweiz.

Am 29. Januar fand bekanntlich in Winterthur ein ausserordentlicher Parteitag der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Zürich statt. Zu diesem Tag richteten die Kommunisten ein Schreiben an letztere mit der Aufforderung zur Listenverbindung. "Sollen die Angriffe eines reaktionären Blocks mit Erfolg zurückgeschlagen werden, soll der Fortschritt seinerseits zum Angriff übergehen und siegen, so braucht das die Geschlossenheit der Arbeiter... Eine Regierung des schaffenden Volkes... das ist es, was wir Kommunisten erstreben... Wir wollen eine Volksverständigung" schreibt die "Freiheit" vom 28. Januar. Der Parteitag hat die dargebotene Hand nicht angenommen, sich vielmehr nach rechts orientiert mit den Gewerkschaften und den Parteien der Richtlinienbewegung.

Die Beschlüsse lauten:

"Der Parteitag beschliesst: Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich steht in enger Zusammenarbeit mit den zürcherischen Gewerkschaften. Sämtliche Kandidatenlisten werden als "Sozialdemokratische und gewerkschaftliche Liste" bezeichnet". (Angenommen mit allen gegen drei Stimmen).

"Der Parteitag beauftragt die Geschäftsleitung mit anderen, auf dem Boden der Richtlinienbewegung stehenden Gruppen über die Frage einer Listenverbindung zu verhandeln. Die Beschlussfassung erfolgt durch die Parteileitung. Beim Zustandekommen einer Listenverbindung ist der Beschluss für alle Wahlkreise verbindlich. Ist eine zentrale Regelung nicht möglich, steht es den Wahlkreisen frei, örtliche Verbindungen mit Richtliniengruppen abzuschliessen". (Angenommen mit 226 gegen 5 Stimmen).

"Der Parteitag nimmt Kenntnis von den Angeboten der Kommunistischen Partei des Kantons Zürich bezüglich einer Zusammenarbeit anlässlich der Kantonsratswahlen 1939. Der Parteitag verweist auf die von der SPS. und von der kantonalen Partei gefassten Beschlüsse, die eine Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei ausschliessen. Er anerkennt diese Beschlüsse ausdrücklich als verbindlich und er lehnt eine Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei in irgendeiner Form ab". (Angenommen mit 235 gegen 6 Stimmen). "

Die Kommunisten setzen jedoch ihre Bemühungen fort. Am 31. Januar sprach auf dem allgemeinen Parteitag der K P Basel Genosse Humbert-Droz über "Kampf um die einheitliche Partei der Arbeiterschaft". Der Erfolg steht noch aus.

Schliesslich ist es der Partei auch gelungen, sich in der sonst keineswegs kommunistischen "S Z am Sonntag" zu etablieren. Die Nummer vom 29. Januar bringt

einen Spanienartikel, der ebenso gut in der "Freiheit" stehen könnte und die Nummer vom 22. Januar enthält einen Artikel des Kommunisten Mühlestein, der demnächst in der kommunistischen Zeitschrift "Heute und Morgen" erscheinen wird. Endlich ist auf den 11. März in Basel ein grosses "Freiheits"-Fest geplant.

-----  
3. Religiöser Sozialismus.  
-----

Arbeit und Bildung.

Unter dem Titel: "Arbeit und Bildung" inserierte die Wochenzeitung "Der Aufbau" zwei Vortragskurse von Dr. Charlot Strasser und Leonhard Ragaz.

In 8 Abenden spricht Dr. Ch. Strasser über Bilder aus der Heldengalerie der Literatur und zwar begann er mit E.T.A. Hoffmann und Gottfried Keller. Seine Zuhörer, etwa 80 - 100 Personen aus bessern Kreisen, sind sein altvertrauter Kreis vom letzten Winter. Temperamentvoll entrollt er das Thema, doch punkto Feinheit und Aesthetik lassen seine Ausdrücke und Beispiele oft sehr zu wünschen übrig. Trotzdem sein erster Vortragsstoff sich gar nicht zu politischen Tendenzfragen eignete, verstand er es dennoch, dem Dritten Reich einige derbe Hiebe zu versetzen. Und was die Religion anbelangt, so wissen wir ja, dass Dr. Strasser ein Freidenker ist, und auch seine diesbezüglichen Auffassungen und Theorien sickerten sachte durch den Vortragsstoff. Doch wo hinaus er mit seinem literarischen Zyklus will, das werden erst die späteren Vorträge offen und ganz beweisen, wo er dann auch seine Themen wählte über Iwan Turgenjew: Landjunker und Nihilisten, Kampf für die Aufhebung der Leibeigenschaft, Dunst, Die neue Generation. Ein Zwiegespräch.

G.B. Shaw: Abstinenter, Vegetarier, Lamarckist, Fabier. Die sozialen Romane. Die gesellschaftlichen Dramen. Mensch und Uebermensch. Die Russlandreise. Die Apotheose der Sachlichkeit...

Vincente Blasco Ibañez: Aus einer Rede Negrins, Volksredner und Tribun. Deputierter und republikanischer Revolutionär. Ibañez und Zola. Politische Flüchtlinge in Italien. Zwischen Gefängnissen und Amnestien etc.

Ilja Ehrenburg: Der Volljude und Barrikadenkämpfer. Acht Jahre Emigration. Revolution. Die Romane des Aufbaues in Russland usw.-

Leonhard Ragaz führt anhand der biblischen Bücher durch die ganze Geschichte Israels bis zur Zeit Christi und betitelt seine Vorträge: Die Geschichte Israels und unsere Zeit. Seine etwa 100 Zuhörer sind grundverschieden von denjenigen Strassers und stammen aus dem einfachen Volk. Ragaz versteht es wirklich ausgezeichnet, besonders das aus der Bibel hervorzuheben, was "zur Beleuchtung unserer Gegenwart wichtig und bedeutsam ist" und verwendet dazu natürlich nur jene Stellen, die er zur Erläuterung und Bestätigung seiner pazifistischen und weltanschaulichen Theorien braucht. Doch wahrhaftig und ganz entpuppt er sich am Schluss des Vortrages, wenn er zu seinen persönlichen Weltanschauungen übergeht. Mit höhnendem Spott gedenkt er des "friedliebenden" Papstes, und den Franzosen wünscht er Rache, da sie es ja durch ihre ganz gemeine Politik Oesterreich und der Tschechoslowakei gegenüber nicht besser verdienten und zwar hoffentlich von seiten Hitlers! Auch findet er, die Schweizerregierung könnte die Chiropraktiker gut brauchen, damit einmal das Rückgrat unserer Bernerherren wieder senkrecht massiert werde. Einen Rachekrieg zwischen andern Ländern scheint Ragaz voll und ganz zu genehmigen, ja sogar zu wünschen, - auch England gegenüber - doch in unserem eigenen Lande sind nicht einmal die Verdunkelungsübungen gestattet, geschweige denn die militärischen Massnahmen zur Landesverteidigung. Wohin sollen all die paradoxen Theorien von Ragaz führen, besonders da er in letzter Zeit auch schon offensichtliche Tendenzen zum Kommunismus zeigt?

4. Katholisches

"Katholische Gewissenserforschung."

Ein kleines 76 Seiten umfassendes Heftchen, Preis Fr. 1.-, von Solus, ist nunmehr in Oldenzaal, Niederland, in deutscher Sprache erschienen: "Katholische Gewissenserforschung im Lichte der Päpstlichen Rundschreiben". Die Schrift erschien im Auftrag des "Deutschen Weges", befasst sich aber keineswegs mit nur vornehmlich deutschen Verhältnissen; sie richtet sich auch nicht gegen irgendwelchen Gegner, sondern erforscht tatsächlich den katholischen Kreisen das Gewissen an Hand päpstlicher Rundschreiben. Die Ueberschriften der Einzelabschnitte erregen Interesse (z.B. "Menschen und Kathedralen", "Der totale Mensch", "Die Kirche und das Massenproblem", "Die Kirche der Autorität und der autoritäre Staat" usw.

Der Inhalt entspricht den Titeln. In ernster, würdig schöner Sprache werden die Fragen der heutigen Zeit, die ein Versagen der Kirche oder das Ende des christlichen Zeitalters betreffen, aufgeworfen und mit grossem Freimut, ohne allen Byzantinismus behandelt, auch an Geistliche und Würdenträger wendet sich die Gewissenserforschung und doch wahrt sie die schuldige Ehrfurcht und Zurückhaltung.

Im einzelnen wendet sie sich gegen die "Namenschristen", die manchmal auch in Priestern und Prälaten vertreten sind und selbst "eine normale männliche Haltung" vermissen lassen; gegen "den Riss, der heute zwischen Religion und Leben klafft" und so Leute erzeugt, die vielleicht "Reliquien anrühren oder die zarten Händchen um Weihekerzen legen oder am Goldschnitt ihres fein gebundenen Missales heruntasten, aber heisses Eisen nicht anfassen", sich gerade im Beruf nicht bewähren und so ein "doppeltes Gewissen" haben.

Sie wendet sich gegen einen "von den übrigen Lebensbedingungen vollkommen losgelösten Katholizismus", den es auf dieser Welt nicht gibt; behandelt die baskische Frage, die "ausgestreckte Hand" des Kommunismus, kritisiert freimütig das heutige nationale Spanien, aber auch alle jene Erscheinungen, die uns den Vorwurf eintragen, die Kirche halte es mit Reichen und uns so den Arbeitermassen entfremde, die wir immer weniger kennen.

Sie tritt ein für die Notwendigkeit, Persönlichkeiten zu bilden, was wir durch "Vereinsmeierei" versäumten, aber auch für Standesvereine gegen alle jene, die glauben, wir könnten der Organisationen entbehren. Sie weist auch die Mängel der katholischen Aktion auf, wie sie beispielsweise in Oesterreich gehandhabt wurde.

Sie verfiicht durchaus Standesunterschiede. "Es kommt nicht darauf an, ob du Fürst oder Kaiser bist, ob du in Schlössern.. wohnst, ob du der Besitzer von Bergwerken, Fabriken und gewaltigen Handelsunternehmungen bist, es ist gleichgültig, ob du an den hohen Schulen studiert oder gar als Forscher dir einen Weltruf erworben hast, denn der Arbeiter ist lebensnahe genug, um zu wissen, dass es solche Unterschiede immer gegeben hat und geben wird; es kommt vielmehr einzig darauf an, ob du es fertig bringst, einfach und schlicht, ehrlich aus deinem Herzen heraus zu den Arbeitern zu sprechen wie zu einem Menschen". Sie betont aber auch, dass "die Zustände der menschlichen Gesellschaft, wie sie heute sind, nicht als gerecht und zufriedenstellend angesehen werden können".

Sie kämpft gegen die "falsch verstandene Uebernatur" jener Menschen, die "an der Welt vorbeigehen, als könne man auf solche Weise besser zu Gott gelangen" und in Wirklichkeit an Gott vorbeigehen, den sie in der Welt nicht mehr zu finden wissen. Sie zeigt die Bedeutung der Gottes-, Erlöser-, Verklärungsidee auf für unsere Zeit. Sie verfiicht die Rechte auch der Laien, insbesondere der Politiker, die man im Katholizismus nicht überall hinreichend geachtet und unterstützt habe; deren Aufgaben man unter dem Vorwand der kath. Aktion oft sogar in Verruf gebracht habe u. fordert die Bildung grosser Laienführer. "Der Fehler ist natürlich nicht, dass Bischöfe und Kardinäle eine Rolle im öffentlichen Leben spielen, der Fehler ist der, dass sie in manchen Ländern nur allein noch da zu sein scheinen". - Schade, dass in dieser so lesenswerten Schrift der Satz steht: "Ist es nicht so, dass eine Kirche, die innerlich ganz gesund ist, im allgemeinen überhaupt nicht verfolgt wird". Warum sagt dann das Evangelium: "Haben sie mich verfolgt..."? - Bezugsquelle: die neue Geschäftsstelle Des Deutschen Weges in der Schweiz: Rapperswil/St.G., Schliessfach 89.